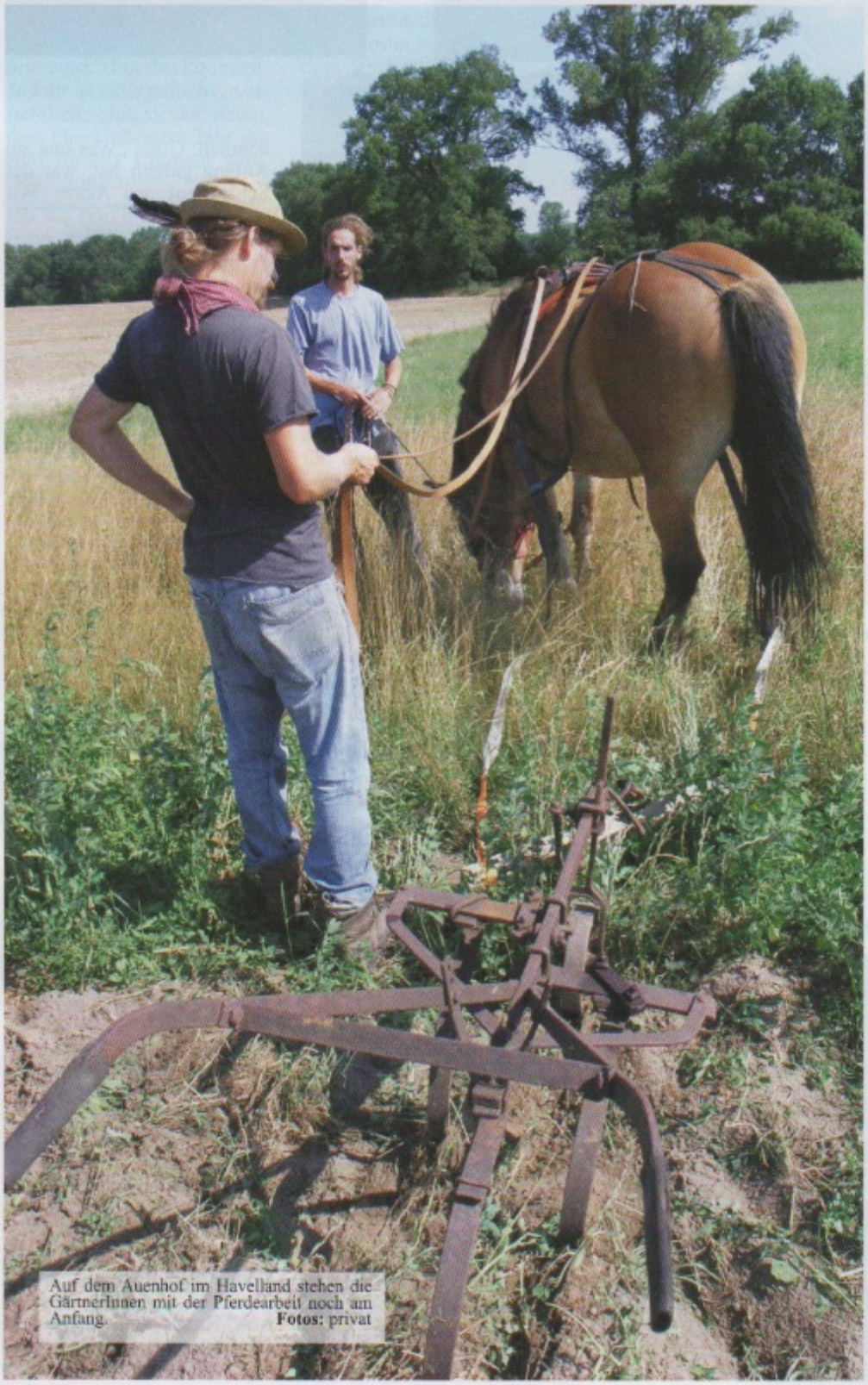
Jung, kreativ, vom Arbeitspferd begeistert:

Das Team vom Auenhof

Von Christiane Trierweiler



Auf dem Auenhof im Havelland stehen die GärtnerInnen mit der Pferdearbeit noch am Anfang. **Fotos:** privat

Der Auenhof im Havelland (Havelaue), Brandenburg, ist ein Beispiel für einen neu gegründeten Hof mit Pferdearbeit. Jochen Götz (36) und Johanna Naatz (34) haben zusammen mit zwei anderen jungen Leuten 120 Kilometer westlich von Berlin einen Hof gekauft und 2,5 Hektar Land gepachtet. Seit März 2016 bauen sie auf einem Hektar Gemüse an und vermarkten dies über eine solidarische Landwirtschaft nach Berlin. „Bei der Landbevölkerung laufen neue Konzepte nicht so", meint Naatz. „In der Stadt sind Leute begeistert, wenn man mit etwas Neuem kommt. Auf dem Land wird man erstmal kritisch beäugt. Wir haben auch einen kleinen Ab-Hof-Verkauf gemacht, das lief eine Weile ganz gut. Inzwischen haben wir ein ganz gutes Verhältnis zum Bioladen in der nächsten größeren Stadt. Der Laden nimmt auch Gemüse von uns ab." Mit 65 Ernteanteilen ist die SoLaWi nun voll besetzt und es gibt eine Warteliste. Auf dem leicht lehmigen Sandboden Brandenburgs gestaltet sich der Gemüsebau bei trockenem Wetter als Herausforderung. Ebenfalls eine Herausforderung war für Götz und Naatz, 2016 zum ersten Mal selbständig mit ihrem siebenjährigen Pferd Onyx, einer Mischung aus polnischem Kaltblut und Warmblut, auf ihrem Hof zu arbeiten.

Vor ihrer Ausbildung zum Demeterlandwirt hatten beide nichts mit Pferden zu tun. Während der Ausbildung jedoch landeten sie auf Höfen, wo Pferdearbeit stattfindet. Naatz: „Ich habe mir die Höfe nicht danach ausgesucht, aber nach der idealistischen Grundhaltung und da gehört Pferdearbeit wohl dazu." Götz über seine ersten Berührungspunkte mit der Pferdearbeit: „Auf einem meiner Lehrbetriebe stellte ich mich mit der Fuhrfrau gut und durfte ein bisschen mitmachen. Dann habe ich bei Carmen Becker einen Joining-Kurs belegt. Wir haben selbst gesehen, was für Schäden Trecker machen können, ▸

Im Gemüsebau des Auenhofes wird bisher noch meist mit dem Einachser oder mit der Hand gearbeitet. Die kostengünstig gebraucht erworbenen Pferdegeräte kommen jedoch immer öfter zum Einsatz.

und dass man mit Handarbeit allein nicht soweit kommt", erklärt er seine Motivation, sich selbst ein Pferd anzuschaffen. Naatz wird hauptsächlich von ihrem Idealismus zur Pferdearbeit motiviert, nicht so sehr, weil sie sich zu Pferden hingezogen fühlt. „Was mich am meisten beeindruckt hat, war eine Rechnung von Klaus Strüber, in der er aufgezeigt hat, dass Pferdearbeit sich auch wirtschaftlich lohnen kann. Unser Betrieb hat genau die richtige Größe: Wir bewirtschaften einen Hektar - zu groß für nur Handarbeit und zu klein, als dass sich ein Trecker lohnen würde." Naatz belegte auf Hof Hollergraben bei Klaus Strüber einen APRI-Kurs.

Ihr Pferd haben Götz und Naatz über eine Anzeige gefunden. Sie haben sich Zeit genommen, es ein paar Mal zu besuchen, bevor sie es kauften. In der Zwischenzeit haben sie sich von anderen Pferdeleuten beraten lassen, ob es das passende Tier für sie sein könnte. Der Gesundheitszustand der Stute wurde vom Tierarzt in einer Ankaufuntersuchung kontrolliert. Onyx war bereits vor dem Wagen eingefahren und wurde samt einem Brustblattgeschirr ohne Hintergeschirr sowie ein paar alten Pferdegeräten verkauft. Naatz: „Vom Ausbildungsstand her würde ich sagen, haben wir bei 50 Prozent angefangen. Für die Ackerarbeit bilden wir Onyx nun selbst aus. Sie macht das noch nicht so sicher und präzise."

„Wir probieren alte Techniken und neue Ideen aus und führen diese zusammen, das zieht."

Charakterliche Stärken des Pferdes sind, dass es nicht schreckhaft oder ängstlich veranlagt ist. In kritischen Situationen, zum Beispiel wenn ein Hengst aus der Nachbarschaft in Sicht ist, müssen Götz und Naatz jedoch immer wieder ihre Führungsqualitäten unter Beweis stellen und lernen, sich bei der etwas aufmüpfigen Stute durchzusetzen. Sie geben sich und dem Pferd jedoch Zeit zu lernen und in der neuen Situation anzukommen.

In den ersten Monaten haben sie viel mit ihrem Pferd trainiert und durch regelmäßigen Kontakt, join ups etc. eine Beziehung aufgebaut. Die Zeit dazu mussten sie sich neben ihrem Gemüsebau her nehmen. Götz: „Was uns am Anfang gefehlt hat, war der Schritt auf den Acker. Wir waren zu sehr fixiert auf das Training." Mit Hilfe eines Freundes überwanden sie ihre Unsicherheit und spannten das Pferd eines Tages zum ersten Mal auf dem Acker an. Es verlief problemlos. „Seitdem gehen wir regelmäßig mit Onyx auf den Acker und testen auch aus, wo die Grenzen sind", erzählt Götz. Bisher werden mit dem Pferd lediglich Erntereste eingegrubbert, es wird gehäufelt und Saat (z.B. Wickroggen) eingeeggt. Andere Arbeiten wie Gemüse hacken möchten die beiden erst noch üben.

Eine Grundausstattung an Pferdegeräten ist inzwischen vorhanden: eine Art Meyerhacke mit Gänsefußscharen, Häufelpflug, Eggenfelder, Grubber. Die Geräte sind alt und wurden kostengünstig erworben. Der alte Pferdepflug, den die Jungbauern bekommen haben, ist wohl nicht mehr flott zu machen. Ein Vielfachgerät und ein Ackerwagen stehen noch auf der Wunschliste. „Auf die Dauer wollen wir auf ein Kumtgeschirr umsteigen", sagt Naatz. „Aber wir machen das Schritt für Schritt. Wir stellen hier alles ohne große finanzielle Ressourcen auf die Beine."

Auf dem Auenhof gibt es keinen Trecker. Da das Pferd noch nicht alle Arbeiten ausführen kann, wurde die Grundbodenbearbeitung dieses Jahr vom Nachbarn mit dem Trecker vorgenommen. Andere Arbeiten wurden von Hand oder mit einem Einachser durchgeführt. Auch halfen die SoLaWi-

Mitglieder der Auenhof-SoLaWi freuen sich über die reiche Ernte.

Mitglieder gelegentlich z.B. beim Jäten. „Das erste Jahr hat ganz gut geklappt, auch wenn es teilweise etwas nervenaufreibend war", meint Naatz. „Das Pferd hat noch nicht viel geholfen. Das war uns aber klar. Wir haben das vorher diskutiert: dass es eine Investition in die Zukunft ist und am Anfang noch keine große Arbeitserleichterung sein wird." Für das kommende Jahr ist Götz jedoch zuversichtlich: „Ich denke schon, dass Onyx nächstes Jahr gut zum Einsatz kommen wird. Den Einachser haben wir als Backup. Wir können den dann gerne öfter mal stehenlassen."

„Das Pferd hat einen eigenen Charakter. Man muss eine Beziehung aufbauen."

Von Förderungen halten Götz und Naatz nicht viel. „Wir arbeiten gänzlich ohne Subventionen. Wir möchten uns von Anfang an nicht in eine Abhängigkeit begeben und uns nicht mit bürokratischen Auflagen herumschlagen müssen", erklärt Götz. Die Pferdearbeit verschafft dem Auenhof Havelland, zusammen mit anderen Aspekten, jedoch einen Vorteil in der Vermarktung: „Die Mitglieder kommen hauptsächlich zu uns, weil unser Betrieb kleinbäuerlich und idealistisch ist. Wir probieren alte Techniken und neue Ideen aus und führen diese zusammen, das zieht. Heutzutage passen die großen Biobetriebe auch ihre Äcker den Maschinen an. Eine Bio-Zertifizierung ist nicht das Ziel, sondern der sorgfältige Umgang mit Boden und Lebewesen. Wir wirtschaften im Moment nach biologisch-dynamischen Gesichtpunken, sind aber nicht bio-zertifiziert. Die Mitglieder können unseren Anbau selbst kontrollieren, indem sie eine Beziehung zum Hof aufbauen. Vielleicht werden wir uns in Zukunft aber auch zertifizieren lassen."

Das Fazit von Götz und Naatz aus ihrem ersten Jahr mit eigenem Hof und Pferdearbeit: „Für uns lohnt es sich und fühlt sich gut an, mit dem Pferd zu arbeiten. Es ist außer den Katzen das einzige Haustier auf dem Hof und das ist eine absolute Bereicherung. Es erhöht die Lebensqualität. Bei den Mitgliedern und im Dorf wird es als etwas besonderes gesehen und wertgeschätzt. Für die Mitglieder war es gar kein Thema, dass es zunächst mehr kostet als Arbeiten mit dem Trecker."

Die wichtigste Erfahrung in ihrem ersten Jahr mit Pferdearbeit war, dass man sich bei einem Pferd auf ein Lebewesen mit einem eigenen Charakter einlassen muss. „Man muss eine Beziehung aufbauen", meint Naatz. Götz: „Das Pferd ist kein Gerät, es funktioniert nicht auf Knopfdruck. An manchen Tagen geht es einfach nicht, auch bei einem selbst." Götz hat sich für die Pferdearbeit vorgenommen, sich nicht zu große Ziele zu stecken, sondern lieber viele kleine Teilerfolge zu verbuchen: „Man sollte immer mit einem Erfolgserlebnis enden." Für Naatz ist es eher umgekehrt: „Ich muss mich mehr trauen mit dem Pferd. Was ich toll finde ist, dass das Pferd sich auf verschiedene Menschen einlassen kann. Ob ich nun „links" sage oder Jochen „wiest" sagt, kommt nicht so drauf an." ■

Die Beziehung zum Pferd ist im ersten Jahr der Pferdearbeit auf dem Auenhof enger geworden.